



Klosterpforte in Fels Ellie Diederich, 15 Jahre alt

halt selbst verdienen kann und endlich, daß es die «Lautsprache» kennen und sich ihrer auch bedienen kann.

Wir: Das will sagen, daß Ihre Anstalt eine wirkliche Schule mit besonderen pädagogischen Zielen und keine Heilanstalt ist.

K.: Versteht sich. Die Taubstummheit ist nicht heilbar, sie sei angeboren oder durch einen unglücklichen Zufall, Krankheit oder Degeneration, erworben. Neben unsern taubstummen Kindern, die infolge von Gehörlosigkeit stumm bleiben, gibt es auch solche, die trotz normalem Gehör stumm bleiben. Man nennt sie «Hörstumme». Mit dieser Art Stummheit, bei welcher rechtzeitiges Eingreifen gute Erfolge erzielen kann, darf man jedoch nicht die unverbesserliche «idiotische Stummheit», auch nicht die sog. «psychische Taubheit», und noch viel weniger die «totale Aphasie» verwechseln. Begnügen wir uns mit dieser einfachen Definition: «Ein taubstummes Kind ist ein Kind das infolge einer vor oder während des Spracherwerbs eingetretenen Taubheit ganz oder teilweise stumm geblieben oder geworden ist».

Wir: Das scheint deutlich genug. Sie behaupten also, die Taubstummheit sei unheilbar. Wie ist es denn zu erklären, daß in den Tageszeitungen so häufig Anzeigen über Heilbarkeit der Taubheit erscheinen und daß dabei Anpreisungen von Gehörölen, Vibrationsapparaten, Einreibungen usw. gemacht werden?

K.: Gewiß sind in der Geschichte der Medizin einzelne Fälle von gemilderter Taubheit bekannt. In den meisten Fällen ist aber jeder Versuch einer Heilung aussichtslos. Vergessen wir nicht, daß, sobald die Taubheit in Erscheinung tritt, der verursachende Krankheitsprozeß meist schon gänzlich zum Abschluß gelangt ist und daß die auftretenden pathologisch-anatomischen Veränderungen im mittleren oder inneren Ohr jede Heilung unmöglich machen. Alles andere ist öde Kurpfuscherei und kann nur bezwecken, unglücklichen und leichtgläubigen Eltern Geld aus der Tasche zu locken.

Wir: Ihre Hauptaufgabe besteht demnach darin, den taubstummen Kindern nicht etwa irgend eine Gebärdensprache, sondern die Lautsprache und daran anknüpfend die Schriftsprache zu lehren.

K.: Und jedes Kind ist dazu befähigt, «entstummt» zu werden. Nur sind bei uns die Schwierigkeiten meist sehr groß. Man muß sich eben darüber klar werden, daß der Geist dieser Kinder, denen die Lautsprachentwicklung fehlt, zurückgeblieben ist, daß die Erziehungsfortschritte wegen mangelnder Aufklärung nicht allzu groß sind und daß selbst die Gebärdensprache in ihrer Entwicklung gehemmt ist. All diese Hemmungen müssen von uns überwunden werden, damit wir dem Kinde, das in regelmäßige Verbindung mit seinen Mitmenschen gebracht werden soll, die Lautsprache geben können.

Wir: Da werden viele fragen, wie dieses möglich sei, da ja die Kinder nichts durch das Gehör aufnehmen können.

K.: Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß das akustische Moment bei der Sprachaufnahme nicht unbedingt notwendig ist. Das Auge spielt im Theater und im Konzertsaal eine nicht zu verkennende Rolle. Dieses Absehen und Ablesen vom Munde, dieses Abtasten des Kehlkopfes beim Lehrer ist es eben, was der kleine Taubstumme mit umso größerer Leichtigkeit erlernt als er ganz und gar nicht durch das Gehör abgelenkt wird. Mit der von uns seit Jahren befolgten «Malisch-Methode», die vom Wort- resp. Satzganzen ausgeht, erwerben unser Kleinen im Laufe des ersten Schuljahres schon einen Wortschatz von über 160 Wörtern.

Wir: Aber eine englische Geduld müssen Sie bei dieser immer persönlich betonten Unterweisungsmethode haben.

K.: Geduld, ach ja, mehr als alle andern Pädagogen, und noch etwas: Liebe zu den Kindern, Geduld und Liebe!

N. Ries.

Alter Turm in Mersch



E. Weber, 15 Jahre alt